

Frankfurter Rundschau vom 13. Dezember 2007

Delfine

Persönlichkeit mit Flossen

Der US-Philosoph Thomas White möchte Delfine wegen ihrer Intelligenz als Personen betrachtet wissen.

VON WALTER SCHMIDT

Wenn einer Kuh im Stall vernehmlich Winde abgehen oder der Haushund auf glattem Fußboden ausrutscht, neigen wir zu sagen: "Ist halt auch nur ein Mensch." Selbstironisch, aber auch gnädig gewähren wir einem Tier in diesem Fall den Status eines gleichwertigen Mitgeschöpfes - freilich nur für einen Moment. Wenig später reden wir dann doch wieder von der "blöden Kuh" oder dem "dummen Hund".

Für den US-Philosophen Thomas White ist die klare Unterscheidung zwischen Tier und Mensch fragwürdig und angreifbar - vor allem, wenn es um sehr intelligente Tiere geht. Indem wir uns grundsätzlich als etwas von Tieren Verschiedenes betrachteten, würden wir "doch bloß bequem die Tatsache ignorieren, dass Menschen ebenso zum Tierreich gehören wie Löwen, Tiger und Bären", urteilt der Direktor des Zentrums für Ethik and Wirtschaft an der Loyola-Marymount-Universität in Los Angeles.

In seinem neuen, auf Englisch erschienenen Buch "In Defense of Dolphins" (in etwa: Plädoyer für Delfine) tritt White dafür ein, die kleinen Zahnwale als so genannte "nicht-menschliche Personen" zu betrachten. Daraus folgt für ihn, dass Menschen unter keinen Umständen weiter so mit den Meeressäugern umgehen dürfen wie bisher. Viele der weltweit rund vierzig bekannten Delfin-Arten sind bedroht, und zwar vor allem durch Fischfang, Lebensraumverlust, Umweltverschmutzung und gezielte Tötung.

Fehler! Textmarke nicht definiert.

Wer beurteilen will, ob Delfine nicht-menschliche Personen sind, muss klären, was unter einer Person zu verstehen ist - auf diese Weise beginnt White auch Reden zum Thema, so etwa kürzlich bei einem Vortrag an der Akademie für internationale Bildung in Bonn.

Als notwendige Kriterien für Personen zählt der US-Wissenschaftler folgende Merkmale auf: Sie leben, sie haben ein Bewusstsein, sie können Schmerz empfinden und sich ängstigen, sie zeigen Gefühle, sie verhalten sich selbstgesteuert und sind sich ihrer selber bewusst, sie erkennen und behandeln andere Personen als solche.

Und schließlich verfügen sie über einige höhere intellektuelle Fähigkeiten, können zum Beispiel mit anderen Wesen kommunizieren. "Wohl die meisten Philosophen würden diese Voraussetzungen für Persönlichkeit mittragen", findet White, für den die Grenzen zwischen Mensch und Tier willkürlich sind und der Übergang fließend.

Mit seinem Eintreten für eine andere Sicht auf Delfine fasst der US-Autor ein heißes Eisen an. "Die Existenz nicht-menschlicher Personen würde allem zuwiderlaufen, was die Menschheit seit Jahrtausenden über ihre Einzigartigkeit als gegeben betrachtet hat", schreibt er. "Tatsächlich haben wir uns so sehr daran gewöhnt anzunehmen, Menschen seien die einzigen Lebewesen mit fortgeschrittener Intelligenz und emotionalen Zügen, dass wir die Begriffe ‚Mensch‘ und ‚Person‘ im alltäglichen Sprachgebrauch gleichbedeutend verwenden."

Was aber, wenn ein so genanntes Tier wie ein Delfin tatsächlich alle Merkmale einer Person aufwiese? Für White liegt der Fall klar: "Dann würde uns das eine ebenso fundamentale, dramatische Umkehr in unserer Sichtweise abverlangen, wie es die Abkehr von einem Weltbild getan hat, in dessen Zentrum die Erde statt der Sonne stand."

Um seine These zu belegen, schildert White gerne beeindruckende Verhaltensbeispiele. Sie

alle machen es schwer, Delphine und Menschen noch länger als etwas grundsätzlich Verschiedenes zu betrachten. Verblüffend ein Fall aus dem Delphin-Forschungszentrum in Grassy Key/Florida: Als eine Schwangere in das Wasserbecken eintauchte, um mit Delphinen zu schwimmen, bewegte sich ein trächtiges Weibchen auf sie zu, drehte sich auf den Rücken und präsentierte der verdutzten Frau ihren Unterleib.

"Sie zeigte der Schwangeren ihre eigene Schwangerschaft", erklärt White das eigenartige Verhalten. Delphine verfügten über ein "sehr sensibles" Echolot, könnten also im Wasser schwimmende Gegenstände nicht nur orten, sondern auch ihre Gestalt und sogar Hohlräume in Körpern erkennen - zum Beispiel Schwangerschaften.

Ganz im Gegensatz zu seinem öffentlichen Ansehen als scheinbar immer lächelnder, lieber Flipper kann ein Delfin "auch sehr aggressiv sein", sagt White. "Aber offenbar töten Delfine einander nicht." Sie versuchen Konflikte anders zu regeln. Der Delfin-Experte hat beim Tauchen vor den Bahamas selbst erlebt, dass ihn ein Delfin, dem White offenbar zu nahe gekommen war, mit speziellen Warn-Lauten aufgefordert hat, sich zu entfernen. "Er hätte mich stoßen oder sogar töten können, doch er hat mich erkannt als das Wesen, das ich bin, und deshalb schien ihm eine Warnung offensichtlich auszureichen."

Ein erstaunliches Verhalten legte ein Schlankdelfin-Weibchen an den Tag, das eine Gruppe von Tauchern im Rahmen des "Wild Dolphin"-Forschungsprojekts etwa 80 Kilometer nördlich der Großen-Bahama-Insel beobachten konnte. Die Gruppe unter Leitung der Meereszoologin Dr. Denise Herzing beobachtete rücksichtsvoll aus einigem Abstand, wie die Delfinmutter ihrem Nachwuchs das Fangen von Fischen beizubringen versuchte. Doch dann - und entgegen der Absprache - schwamm eine Frau auf das Delfinbaby zu, um mit ihm zu spielen, worauf das Kleine gerne einging; was wiederum die Delfinmutter überhaupt nicht leiden mochte.

Mitgeschöpfe und Sachen

Im Tierschutzgesetz ist das Tier ein "Mitgeschöpf". Dort heißt es: "Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen." Was freilich hier "vernünftig" heißen soll, steht nirgends.

Tierschutz hat inzwischen auch Verfassungsrang. Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht, der Staat schütze die natürlichen Lebensgrundlagen "und die Tiere".

Nach Paragraph 90 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) sind Tiere zwar "keine Sachen", doch seien sie rechtlich wie Sachen zu behandeln. So kann man zum Beispiel einen Hund kurzerhand nach den Vorschriften über Kaufverträge erwerben und an andere Menschen veräußern.